

Schule als Ort, die Kunst des Lebens zu lernen

HANS MENDEL

„Hallo Leute, ich hoffe ihr könnt mir helfen und zwar geht bei uns diesen Sommer die Schule zu Ende. viele würde das sicher freuen aber ich bin irgendwie traurig deswegen und habe schon etwas Angst“, postet ein Jugendlicher auf einer Internetplattform (<https://www.gutefrage.net/frage/traurig-wegen-schulabschluss>). Er ist mit seiner Befindlichkeit nicht allein. Viele Jugendliche berichten, dass ihnen der Abschied von der Schule nicht leichtgefallen sei. Ein neuer Lebensabschnitt steht an; der schulische geht zu Ende; dieser war von Begegnungen, Beziehungen, Geschichten und Routinen geprägt – also von Leben! Wenn Jugendliche so auf Schule zurückblicken, dann ist das eigentlich ein schönes Zeichen. Es bedeutet doch, dass Schule besser zu sein scheint als der Ruf, der mit ihr manchmal verbunden ist.

Schule und Leben, Leben und Schule

Schule ist auch ein Lebensraum, in dem gelebt und Lebenskunst gelernt werden kann – und nicht nur ein Lernraum und eine Selektionseinrichtung. Seneca kritisiert mit seinem ironisch formulierten Satz „Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“ daher mit Recht eine zu wenig am praktischen Leben ausgerichtete Bildung – ohne im Anschluss an ihn Bildung auf eine rein nützliche Perspektive verengen zu wollen. Leider wurde Senecas Sentenz in seiner Umkehrung ebenfalls missbraucht: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“

Das suggeriert die Gewinnverzögerung auf die Zukunft hin: Schule als ein Moratorium des Lebensernstes, in dem Einlagen für das richtige Leben erworben werden. Das greift zu kurz. Vielmehr gilt: „In der Schule lernen wir leben!“ Doch wie lässt sich ein solches Lernen und Leben im „Hier und Jetzt“ konkret verstehen?

Leben lernen in der Schule

Von einer Metaperspektive aus betrachtet, gleichsam über den getakteten Schulalltag mit seinem Fachunterricht, den Lehrplanthemen und Prüfungen schwebend, kann genauer bestimmt werden, was Kinder und Jugendliche in den vielen Schuljahren an Lebenskunst lernen (können). „Die Sinne schärfen“, „Dem Leben Form und Ausdruck geben“, „Miteinander auskommen“, „Die Wechselfälle des Lebens bestehen“, „Dem Leben Ziel und Richtung geben“, „Spirituell leben“, so lauten die Hauptkapitelüberschriften in der „Christlichen Lebenskunst“ von Peter Bubmann und Bernhard Sill. Alle diese Lebenskunst-Perspektiven können an der Schule und besonders auch im Religionsunterricht gelernt werden!

Miteinander auskommen: Schulen sind als „Just-Community“-Einrichtungen konzipiert oder sollten es sein. Hier gelten Umgangsformen und Regeln, die außerhalb von Schule (in Peergroups, Familie und vor allem medialen Welten) nicht vorausgesetzt werden können: respektvoll und achtsam miteinander umgehen, Regeln einhalten, wie z.B. einander ausreden lassen, sich nicht beleidigen, grüßen ... Schulen streben nach Etikettierungen wie „Schule für Zivilcourage“, „Schule für Nachhaltigkeit“, „Fair-Trade-Schule“. Natürlich ereignen sich hier auch Regelverstöße, aber auch der Umgang damit kann gelernt werden (z.B. im Rahmen von Streitschlichterprogrammen).

Die Wechselfälle des Lebens bestehen: Zu den größten schulischen Verletzungen trägt die Art der Notengebung und die Einordnung in eine Rangfolge bei. Umgekehrt zeigt sich die Qualität der Schulkultur gerade auch im Umgang mit Scheitern und Versagen, Gelingen und Wachsen. Weit über

konfessionelle Grenzen hinaus ist das heilsame Wirken der kirchlichen Kriseninterventionsteams auch in einer säkularen Schule anerkannt, wenn Leid und Tod in die Schule einbrechen.

Dem Leben Ziel und Richtung geben: Kinder und Jugendliche sollen Geschmack finden an ganz unterschiedlichen Wissensgebieten; sie entwickeln eigene Interessen und können sich auch jenseits des Fächerkanons in verschiedenen Neigungsgruppen ein- und ausleben.

Dem Leben Form und Ausdruck geben: Schule ist ein gemeinsam gestaltbarer kultureller Raum, in dem Lebensübergänge und profane wie religiöse heilige Zeiten gefeiert werden, ein Ort, von dem aus man gemeinsam unterwegs ist. Hier werden Freundschaften und Beziehungen geschlossen, hier wird gelitten und genossen, geliebt und gestritten.


Die Sinne schärfen: „hören & zuhören“, „sehen & erkennen“, „spüren & berühren“, „schmecken & riechen“, „fühlen & staunen“ lauten die Unterkategorien im genannten Buch. Dass solche Lebenskunst-Zugänge gerade die Stärken eines Religionsunterrichts sind, in dem nicht nur geredet wird, sondern auch Erlebnisse angeboten werden, braucht nicht eigens betont werden.

Spirituell leben: Spirituelle Angebote im Religionsunterricht und darüber hinaus (vgl. Mendl 2022; 2023) tragen dazu bei, das Leben zu erden und zu himmeln; alle Grunderfahrungen des Menschseins können, häufig auf sehr niederschwellige Weise, thematisiert, bedacht und gefeiert werden.

Der Lehrer als Politiker und Künstler

Welche Bedeutung haben bei all dem die Lehrenden? Paulo Freire weist ihnen die Rollen als „Politiker“ und „Künstler“ zu; Als „Politiker“ sind sie verantwortlich fürs Gemeinwohl an der Schule und weit darüber hinaus; als „Künstler“ haben sie die Aufgabe, sich inmitten eines Bildungskanons immer bewusst zu werden, welche Verantwortung sie tragen, um Kindern und Jugendlichen die Kunst des Lebens in allen Facetten zu ermöglichen. „Ermöglichung“ erscheint dabei als Schlüsselbegriff überhaupt, um zu beschreiben, worauf sich Schule in allen Dimensionen hin entwickeln sollte (siehe Nothaft).

„Wir danken Ihnen für die schöne Zeit!“

Wenn Schülerinnen und Schüler ihre Latein(!) lehrerin mit diesem Satz in den Mutterschutz verabschieden, dann scheint über das Lernen von Vokabeln und Satzkonstruktionen hinaus auf der Beziehungsebene etwas geschehen zu sein, das man mit Lebenskunst bezeichnen kann! Schule erweist sich doch immer wieder auch in überraschenden Situationen als Ort, an dem Leben(skunst) gelernt werden kann – mit Wirkungen hoffentlich über die Schule hinaus! 

Hans Mendl, Dr. theol., ist Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts am Department für Katholische Theologie an der Universität Passau.

LITERATUR

Bubmann, Peter / Sill, Bernhard, Christliche Lebenskunst, Regensburg 2008.

Freire, Paulo, Der Lehrer ist Politiker und Künstler. Neue Texte zu befreiender Bildungsarbeit, Reinbek b. Hamburg 1981.

Mendl, Hans (Hg.), Religion erleben: Praxisband Grundschule. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien, Ostfildern 2022.

Mendl, Hans (Hg.), Religion erleben: Praxisband Sekundarstufe. Unterrichtsbeispiele, Analysen Materialien, Ostfildern 2023 (im Erscheinen)

Nothaft, Peter, Ermöglichung als Schlüsselbegriff für die Entwicklung Katholischer Schulen, Münster 2012.

Seneca, Lucius Annaeus, Epistulae morales ad Lucilium 106, 12. <https://www.thelatinlibrary.com/sen/seneca.ep17-18.shtml>